Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 19

Illustration: Five o'clock

Autor: Barberis, Franco

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



. . . . nein die Sache verhält sich so: Sie will ihn nicht heiraten bevor er ihre Schulden bezahlt hat und er fann ihre Schulden nicht bezahlen, bis er fie geheiratet hat.

meine Räsekuh und Du wirst verstehen, daß es eine ge= wisse Mühe gebraucht hat, um mit ihr zum Ziel zu kom-men. Die Hauptschwierigkeit besteht nämlich darin, die Milch so dünnflüssig zu erhalten, daß die Kühe noch ge= molken werden können. Aber so weit bin ich bereits, Gott sei Dank! Sobald die Milch nach dem Melken erkaltet, wird fie zu Käse und ich habe ihn nur noch zu Laiben zu for= men. Bis jetzt habe ich mich nur mit Schweizerkäse befaßt und es dabei allerdings zu hervorragenden Qualitäten ge= bracht. Nächstens aber hoffe ich, auch Camembert, Roque= fort, Gorgonzola und alle die andern Spezialitäten hervorzubringen. Ich stede aber noch mitten in den Experimenten, hauptsächlich mit "Fanny", die Du dort an der Wand stehen siehst. Ein gutes, vielversprechendes Tier. Doch laß uns weitergehen!"

Onkel Beter nahm mich unter den Urm; er merkte wohl, daß ich nicht mehr ganz sicher auf den Beinen stand. Er schleppte mich mehr, als ich ging, zu einem zweiten Stall, in welchem ein herrlicher, feuriger Rappe stand. Ein freudiges Wiehern begrüßte uns, als wir eintraten, und Onfel

streichelte dem Pferde zärtlich den schönen Hals. "Nun, was sagst Du zu meinem Apfelbaum? Ift er

nicht prächtig?" "Gewiß", entgegnete ich mit etwas lallender Zunge. "Ein selten schönes Tier. Aber warum gibst Du ihm einen so komischen Namen? Apfelbaum!, das habe ich noch nie gehört für ein Pferd."

Onkel sah sich verwundert nach mir um. "Wer sagt denn, daß das sein Name sei?! Er heißt "Achmed", "Apselbaum" nenne ich ihn wegen seiner Eigenschaft, die ich ihm angezüchtet habe. Er liesert mir meine schönsten Aepsel..."
"Ne-psel...?" vermochte ich zu ächzen und wäre Onkel

Beter nicht rasch zugesprungen, um mich zu halten, so wäre ich bestimmt wieder rücklings zu Boden gefallen. Onkels starker Arm aber hielt mich aufrecht und führte mich sorglich an die frische Luft. Langsam erholte ich mich, aber mein angstvoller Blick wich nicht mehr von Onkels Antlit.
"Ja, Aepfel!" erklärte er mir auf meine stumme Frage.

"Nach der Käsekuh müßte Dich doch das nicht so sehr in

Verwunderung setzen. Bei "Achmed" handelte es sich darum, die Aepfel, die jedes Pferd, auch die gewöhnlichste Mähre produziert, zu veredeln. Es war etwas langwierig, dieses Ziel zu erreichen, und ich komme hier mit chemischen Hilfs-nitteln allein nicht aus. Ich muß elektr. Bestrahlung zu Hilfe nehmen. Aber die Sache bewährt sich glänzend und "Ach= med" liefert mir je nach meinen Wünschen Reinetten, Rosenäpfel und andere Sorten, saure oder süße. Kannst sie nachher versuchen. Aber auch mit "Achmed" bleibe ich bei dem Erreichten nicht stehen. Ich bin überzeugt, in Balde auch Apfelsinen und Zitronen mit ihm hervorzubringen."

Wir waren während dieser Erklärungen hinter dem Hause auf und ab gegangen. Langsam klärte sich der Nebel, der mein Gehirn einhüllte und leise fing ich an, meinen Onkel zu bewundern. Er mußte doch ein hervorragender Kopf sein und auf den richtigen Platz gestellt . . . "

"Es ist schade", unterbrach er meinen Gedankengang, "daß die Erntezeit schon vorbei ist, sonst könntest Du hier meinen Dörrpflaumenbaum in voller Frucht bewundern. Wie meinst Du? — Ja, Dörrpflaumen. Kurz vor der Reife dünge ich die Bäume — ich habe dort hinten auch noch einen Apfelbaum, der gedörrte Apfelschnitze hervorbringt und einen, der mir Bratäpfel liefert — also ich dünge die Bäume mit einer Komposition, die eine spezielle chemische Wärme, natürlich für jeden Baum eigens be-rechnet, entwickelt und den Bäumen zuführt. Sobald dann die Früchte schön vollreif sind, trodnen sie ein, schrumpfen zusammen und die Pflaumen zum Beispiel erhalten sogar jenen feinen Zuckerstaub auf der Haut, der sie so appetitlich macht. — Die Erzielung dieser Resultate war verhältnismäßig leicht und wenn die Tierzucht-Experimente nicht mehr

Mühe gemacht hätten, wäre ich bedeutend weiter..."
"Na, aber ersaube mas, Onkes..." protestierte ich.
Doch er läckelte nur. "Run ja, so ist es. Ich habe noch ganz andere Plane. Droben im Treibhaus — das ist näm= lich auf dem Dache, da ich es von unten her heize — labo-riere ich an einem Bäumchen herum, das mir Vierfrucht im Marasquino verschaffen soll. Aprifosen und Pfirsiche, die ich fertig sterilisiert von den Zweigen nehmen kann